

# POLITIK UND DEMOKRATIE

Herausgegeben von Helmut Kramer und Eva Kreisky

Alexander Burka

## Was blieb vom Fenster in den Westen?

Zur Auslandskulturpolitik Österreichs  
in Ostmitteleuropa seit 1945  
am Beispiel Polens  
und der Tschechoslowakei / Tschechiens

UNIVERSITÄT



WIEN

23



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

## Einleitende Überlegungen

Auslandskulturpolitik wird in Österreich seit Anfang der 1970er Jahre als eine der drei Säulen<sup>1</sup> von Außenpolitik, neben der Diplomatie im engeren Sinne und der Wirtschaftspolitik, angesehen. Die vorliegende Publikation widmet sich mit der österreichischen Auslandskulturpolitik in den Staaten des östlichen Europas am Beispiel Polens und der Tschechoslowakei/Tschechiens, zwei exemplarischen Fallstudien aus vergleichender Perspektive. Das Interesse an beiden Fällen erwächst aus der gemeinsamen Geschichte der heutigen drei Länder Österreich, Polen und Tschechien, daher erscheint der Rückblick aus beziehungsgeschichtlicher Perspektive angeraten. Die österreichisch-polnischen wie die österreichisch-tschechischen<sup>2</sup> Beziehungen wurden im 20. Jahrhundert von mehreren fundamentalen Veränderungen der innerstaatlichen wie internationalen Rahmenbedingungen begleitet, die die Kulturbeziehungen nicht unbeeinflusst ließen. Gleichzeitig ist der betrachtete Zeitabschnitt ab 1945 jener der Genese einer institutionalisierten österreichischen Auslandskulturpolitik, weswegen ein institutionengeschichtlicher Blickwinkel miteinbezogen wurde. In der Auslandskulturpolitik Österreichs zeigt sich, dass einige Aspekte als Schlüsselbegriffe im Laufe der Jahrzehnte wiederkehren, denen konstituierende Bedeutung zuzumessen ist. Diese reichen vom „Österreichbild“ und vom angewendeten Kulturbegriff über die Frage nach einem gemeinsamen Kulturraum und gemeinsamer Geschichtserfahrung hin zu „Europa“ als seit dem 1. Mai 2004 gemeinsamer Gegenwart der drei Länder Österreich, Polen und Tschechien. Diese Aspekte werden im Kontext von Österreichs auslandskulturpolitischen Aktivitäten in Polen und der Tschechoslowakei/Tschechien untersucht. Das Forschungsinteresse wird von der Frage nach der Konsistenz von Begriffen in speziellen räumlichen und zeitlichen Kontexten geleitet. Inwiefern kann von Spezifika in Konzeption und Perzeption von Auslandskulturpolitik ausgegangen werden, die auf das Adressatenland bezogen sind, und wenn es solche gibt, wodurch zeichnen diese sich aus? Zweitens interessiert, welche Rolle die politische Verfasstheit der in

- 1 Zu Österreich vgl. u. a.: Kampits, Peter, Die Auslandskulturpolitik Österreichs: Konzepte, Strukturen, Perspektiven, Wien 1990, S.11. Die Bezeichnung der Auslandskulturpolitik als dritte Säule der österreichischen Außenpolitik wird Außenminister Rudolf Kirchschläger zugeschrieben. Vgl.: Beantwortung einer Parlamentarischen Anfrage betr. Entwicklung der kulturellen Auslandsbeziehungen durch den Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Erich Bielka, Nr. 2211/AB, Stenographische Protokolle der Sitzungen des Nationalrates 13. Gesetzgebungsperiode, 1.8.1975, S.3.
- 2 Aus Gründen erleichterter Lesbarkeit und sprachlicher Klarheit wird im Folgenden „tschechisch“ als Synonym für „tschechisch“ und „tschechoslowakisch“ verwendet.

den Prozess von Auslandskulturpolitik involvierten Länder sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart in diesem Zusammenhang spielt und inwieweit dies auf Österreichs Auslandskulturpolitik zurückwirkt. Die Entwicklung der genannten Begriffe wird in zwei Zeitintervallen, von 1974 bis 1989 sowie 1990 bis 2005, betrachtet. Dabei besteht das Ziel darin, differierende Akzentuierungen, Gewichtungen und eventuelle Bedeutungsverschiebungen sichtbar zu machen und den Hintergrund für diese Unterschiede zu erschließen.

Die österreichische Auslandskulturpolitik gilt als Subthema eines bis dato lediglich rudimentär beachteten und bearbeiteten Politikfeldes, das im deutschsprachigen Raum meist unter dem Begriff „Auswärtige Kulturpolitik“ firmiert, in Österreich hingegen ausschließlich mit der Bezeichnung Auslandskulturpolitik tituliert wird. Mutmaßungen über die bisher vorwiegend stiefmütterliche<sup>3</sup> Beachtung der Auslandskulturpolitik in der Wissenschaft weisen in Richtung des transdisziplinären und demzufolge schwer zuordenbaren Charakters sowie, aus politikwissenschaftlicher Perspektive, auf eine vergleichsweise unpolitische Erscheinungsform dieses Politikfeldes hinsichtlich seiner Inhalte und Arbeitsbereiche. Mit der vorliegenden Arbeit ist intendiert, die Annahme der vermeintlichen unpolitischen Ausrichtung von Auslandskulturpolitik durch mehrere Momente zu entkräften. Erstens ist darauf zu verweisen, dass die Kulturbeziehungen der betrachteten Länder Österreich, Polen und Tschechoslowakei/Tschechien mehrere Jahrzehnte hindurch in einem politisch hoch sensibilisierten Klima über politische Systemgrenzen hinweg unterhalten wurden. Zweitens fiel in den betrachteten Zeitabschnitt ab 1945 die Entstehung einer institutionalisierten österreichischen Auslandskulturpolitik und es wird so der Entstehungsprozess eines Politikfeldes aus institutionengeschichtlicher Perspektive nachgezeichnet. Drittens wird mit der gewählten Betrachtungsweise insbesondere das Wirken der österreichischen kulturpolitischen Aktivitäten unter den in Polen und in der Tschechoslowakei (sowie im Betrachtungszeitraum 1993 bis 2005 in Tschechien<sup>4</sup>) vorliegenden politischen Verhältnissen untersucht und dabei Reichweite, Optionen, aber auch Grenzen kulturpolitischer Arbeit zu Zeiten sowie nach der Ost-West-Teilung Europas einer Betrachtung unterzogen.

---

3 Von 28. bis 29. September 2001 veranstaltete das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) in Stuttgart eine Konferenz, deren Rahmenthema diesem Tenor folgend „Auswärtige Kulturpolitik – ein Stiefkind der Forschung“ lautete. Vgl.: [www.ifa.de/tagungen/akp-konferenzen/forschung/](http://www.ifa.de/tagungen/akp-konferenzen/forschung/), available: 7.11.2008.

4 Nach der Teilung der Tschechoslowakischen Föderativen Republik mit 1.1.1993 konzentriert sich die vorliegende Arbeit ausschließlich auf Tschechien, und nicht auf die Slowakei. Diese Bezugnahme erfolgt in Referenz auf die alleinige historische Betrachtung der österreichisch-tschechischen Beziehungen.

Nachdem mit der österreichischen Auslandskulturpolitik ein Thema berührt wird, das sich bislang in der Wissenschaft nur beschränkter Aufmerksamkeit erfreuen konnte, handelt es sich bei der vorliegenden Dokumentation über weite Strecken um eine Erstdarstellung. Die Arbeit wird von dem Anliegen getragen, die Vorgehensweise einer rein chronologischen Aneinanderreihung von Fakten zu durchbrechen. Dementsprechend wurden mehrere thematische Querschnitte vorgenommen: Einer besteht im Vergleich zwischen den in zwei Ländern verfolgten Arbeitsmodellen von Kulturpolitik. Ein weiterer wird durch die Vorgehensweise von den allgemeinen historischen Rahmenbedingungen zu den Spezialfällen der beiden Länder vorgenommen. Ein dritter wird im letzten Teil der Arbeit verfolgt, in welchem, anknüpfend an die Darstellung von historischen Entwicklungslinien als Querraster, ein Analyserahmen angewandt wird, um zentrale Begriffe der österreichischen Auslandskulturpolitik zu erfassen, zu beschreiben und zu untersuchen. Ziel des letzten Teiles der Arbeit ist es, jene Begriffe, deren zentrale Rolle infolge ihres regelmäßigen Aufscheinens als konstituierend angenommen werden kann, hinsichtlich ihrer Konsistenz und ihrer Wandelbarkeit zu untersuchen und daraus eine Aussage über ihre Bedeutung für das Instrument der Auslandskulturpolitik abzuleiten. Durch eine zweifache komparatistische Option, räumlich und zeitlich, d. h. zum einen zwischen den Ländern Polen und Tschechoslowakei bzw. Tschechien und zum anderen zwischen zwei Zeitspannen, 1975 bis 1989 sowie 1989 bis 2005, ist intendiert, die Aussagekraft der Ergebnisse zu optimieren. Dabei kommen zwei Vergleichsebenen zum Tragen: Einerseits wird anhand der Betrachtung der österreichischen Auslandskulturpolitik unter unterschiedlichen politischen Rahmenbedingungen, vor und nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime, die Relevanz externer Faktoren für deren Konzeption und Umsetzung beleuchtet. Andererseits soll durch den Vergleich zweier Länder deutlich werden, inwieweit länderspezifische Konzeptionen seitens der mit Auslandskulturpolitik befassten Institution(en) vorlagen bzw. unter den jeweiligen politischen Bedingungen aus der praktischen Umsetzung entsprangen. Der Vergleich der Zeitspanne nach 1989 ist indes von Interesse, um nach dem Wegfall der Differenzen, die aus den grundlegend unterschiedlichen politischen Systemen resultierten, neuerlich die Frage nach der Existenz konstituierender Elemente in einem für Auslandskulturpolitik hinderlichen oder förderlichen Sinne unter diesen neuen Bedingungen aufzuwerfen.

Die Genese der österreichischen Auslandskulturpolitik steht in engem Zusammenhang mit jener der Außenpolitik der Zweiten Republik. Dies wird ersichtlich durch die Schaffung institutioneller Rahmenbedingungen, hinsichtlich innerstaatlicher Organisationsstrukturen sowie auch Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten für die Federführung in der Auslandskulturpolitik. Zudem

konstituierte die Einbindung in außenpolitische Organisations- und somit Entscheidungsstrukturen ab 1970 bzw. 1973 die Grundlage für eine konzeptionelle Einbettung des Politikfeldes Auslandskulturpolitik in die Außenpolitik Österreichs. Diesen Aspekten ist unter Anwendung eines institutionengeschichtlichen Ansatzes das Kapitel 2, „Österreichs Auslandskulturpolitik nach 1945“, gewidmet. Im vorliegenden Falle der Betrachtung zweier konkreter Beispiele, der österreichischen Auslandskulturpolitik in Polen und in der Tschechoslowakei/Tschechien, kommen weitere Momente zum Tragen. Da transnationale Kulturpolitik vor dem Hintergrund der jeweiligen zwischenstaatlichen Beziehungen erfolgt, ist davon auszugehen, dass letztere als Stimuli respektive Hemmfaktoren für die Entwicklung von Kulturbeziehungen fungieren bzw. umgekehrt kulturpolitische Aktivitäten diese Bedeutung für und (Rück-)Wirkung auf zwischenstaatliche Beziehungen erlangen können. Dieser Aspekt wird wiederholt aufgegriffen, ausgehend von Kapitel 2 auch in Kapitel 5 und 6.

Relevant sind in der vorliegenden Arbeit zwei zeitliche Dimensionen: zum einen die Gleichzeitigkeit, d. h. die aktuelle politische Situation in den jeweiligen Ländern im Zusammenspiel mit jener in Österreich; zum anderen die Vergangenheit, d. h. die Beziehungsgeschichte zwischen den Ländern, somit die historische Dimension zwischenstaatlicher Beziehungen. Dieser historischen Dimension wird Rechnung getragen, indem in Kapitel 3 und 4 ein Rückblick auf den geschichtlichen Hintergrund der österreichisch-polnischen und der österreichisch-tschechischen Beziehungen unternommen wird, um die Grundlinien und Spezifika des jeweiligen Verhältnisses offenzulegen und für die weitere Argumentation voraussetzen zu können. Sowohl für Polen als auch für die Tschechoslowakei/Tschechien ist die geographische Nähe zu Österreich gegeben, weswegen von einer ähnlich gelagerten Intensität in den zwischenstaatlichen Beziehungen als Prämisse auszugehen ist, wenngleich das (Nicht-)Vorhandensein einer gemeinsamen Staatsgrenze als unterscheidender Faktor in Betracht gezogen werden muss. In der österreichischen Geschichte zeigt sich zudem, dass sowohl das Territorium der heutigen Tschechischen Republik (vormals Tschechoslowakei) als auch Teile des heutigen Polens mit dem Territorium des heutigen Österreichs über einen längeren Zeitraum und bis ins 20. Jahrhundert in staatlichem Verbund befindlich waren. In der Folge ist anzunehmen, dass Überschneidungen und Gemeinsamkeiten im historischen Gedächtnis aller drei Länder vorliegen. Diese „österreichische Vergangenheit“ ist jedoch nicht als Konstante anzusehen, sondern im Gegenteil, wie sich anhand der Beispiele Polens und der Tschechoslowakei/Tschechiens zeigt, von unterschiedlichen Sachverhalten geprägt und dementsprechend in einen vom jeweiligen zeitlichen und räumlichen Kontext bestimmten Interpretationsrahmen eingebettet.

In Kapitel 5 und 6 wird die österreichische Auslandskulturpolitik in Polen und der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg beleuchtet. Ausgehend von den Anfängen kulturpolitischer Aktivitäten in den beiden Ländern werden Besonderheiten herausgearbeitet und systematisiert. Neben speziellen Faktoren, wie Reichweite oder Beschränkungen, geht es insbesondere um die Frage der Institutionalisierung bilateraler Kulturbeziehungen. Dabei ist intendiert, die jeweiligen Koordinaten und Bestandteile so weit zu erfassen, dass eine Aussage über die länderbezogene Spezifik der Kulturpolitik getroffen werden kann. Die Konnotation Österreichs, ja die Formierung eines „Österreichbildes“, das sich aus historischen Momenten in der jeweiligen Erinnerung und Erfahrung speist, kommt in Polen und in der Tschechoslowakei sowohl in der Zwischenkriegszeit als auch verstärkt nach 1945 zum Vorschein. Durch die nahezu simultan erfolgte Installation kommunistischer Regime in Warschau und Prag am Ende der 1940er Jahre bleibt, unter Berücksichtigung von Differenzen, der politische Rahmen für einen Vergleich grundsätzlich auch nach 1945 aufrecht. Allerdings ist davon auszugehen, dass die jeweiligen Regierungen in Warschau und Prag keinen identischen politischen Kurs gegenüber Österreich verfolgten. Wie und in welcher Form sich dies in den bilateralen Kulturbeziehungen niederschlug, bleibt zu beantworten. Die gleiche zeitlich synchrone Entwicklung ist beim Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Warschau und Prag wie auch anhand der Bestrebungen eines Beitritts zur Europäischen Union und letzten Endes dessen Realisierung mit 1. Mai 2004 zu beobachten.

Für die Zeit seit 1975 bis 1989 (Kapitel 7) sowie 1990 bis 2005 (Kapitel 8) wird die österreichische Kulturpolitik in Polen und der Tschechoslowakei/Tschechien einer Analyse unterzogen auf Grundlage der für diese beiden Zeitspannen vorliegenden Jahresberichte, die da sind: der auslandskulturpolitische Teil des Außenpolitischen Berichts des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten (APB) bzw. der Auslandskulturbericht, der kulturpolitische Teil des Außenpolitischen Berichtes des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten (AKB) sowie die Kulturprogramme aus den Österreichischen Kulturinstituten (ÖKI) – ab 2001 Österreichische Kulturforen (ÖKF) – in Warschau und Prag. Dieses Vorgehen ist von einem mehrschichtigen Erkenntnisinteresse bestimmt: Da mit diesen Jahresberichten ein mehr oder weniger konstanter Materialbestand vorliegt, sollen mit Blickwinkel auf die Auflistungen von Veranstaltungen Entwicklungslinien sowohl im konzeptionellen als auch im praktischen Sinne sichtbar gemacht werden.

In Kapitel 7 und 8 werden die österreichischen auslandskulturpolitischen Aktivitäten hinsichtlich mehrerer verschiedener Aspekte und Fragestellungen beleuchtet: